

Heimat.NRW: Gutes Klima in der Stadt. Nachhaltige Stadtentwicklung in Bottrop

Mit dem Projekt InnovationCity.Ruhr hat Bottrop eine Pionierrolle bei der nachhaltigen Stadtentwicklung eingenommen: Im Ruhrgebiet, aber auch darüber hinaus. In einem Pilotgebiet von 70.000 Bewohner_innen sollen die CO₂-Emissionen bis zum Jahr 2020 um 50 % gesenkt werden. Damit gibt die Stadt Impulse: Sie gibt ein Beispiel, wie nachhaltige Stadtentwicklung heute gelingen kann und wird damit auch zum globalen Vorreiter. Wenn sich die Staatenwelt im Dezember 2015 in Paris wegweisende neue Klimaziele gibt, lohnt auch ein Blick nach Bottrop und ins Ruhrgebiet, wo Bürger_innen, die Stadt, die Wohnungs- und Verkehrswirtschaft, Unternehmen, sowie weitere Akteur_innen dabei sind, Willy Brandts Forderung des blauen Himmels über dem Ruhrgebiet zu realisieren.

Welche Chancen bietet nachhaltige Stadtentwicklung für den Strukturwandel einer Stadt und das Ruhrgebiet allgemein? Wie können Energieeffizienz und Umweltgerechtigkeit vor Ort erreicht werden? Wie werden die Menschen vor Ort eingebunden? Und was kann der Klimagipfel in Paris von Bottrop lernen?

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Heimat.NRW“ lud das Landesbüro NRW der Friedrich-Ebert-Stiftung am 26. November nach Bottrop ein, um die Verflechtung von Klimaschutz und Stadtentwicklung näher zu beleuchten.



Bottrop als Beispiel für nachhaltige und klimagerechte Stadtentwicklung

Bernd Tischler, Oberbürgermeister der Stadt Bottrop, beschrieb in seinem Impulsstatement kurz das Projekt InnovationCity. Bei dem vom Land Nordrhein-Westfalen, der Stadt Bottrop und Partner_innen aus Industrie und Wirtschaft geförderten Pilotprojekt gehe es darum, zu zeigen, wie auf Herausforderungen des Klima- und Strukturwandels reagiert werden kann.

Durch über 300 Projekte im Bereich Wohnen, Arbeiten, Klima, Energie, Mobilität und Stadtentwicklung solle ein klimagerechter Stadtumbau erfolgen. Durch u.a. energetische Gebäudesanierung, urbane Gemeinschaftsgärten, fahrradfreundliche Stadtgestaltung oder den Verleih von Elektrofahrrädern und Elektrorollern solle der CO₂-Ausstoß verringert und nachhaltiges Wachstum geschaffen werden. Tischler erklärte, dass das Projekt durch intensiven Dialog mit Wirtschaft und Wissenschaft sowie durch eine außerordentliche Partizipation der Bürger_innen einen hohen Rückhalt in der Stadt besäße.

InnovationCity und Energiewende von unten

Burkhard Drescher, Geschäftsführer der InnovationCity Management GmbH, erläuterte, inwiefern Klimaschutz in Bottrop als Katalysator für Stadtentwicklung fungiere. So würde in Bottrop die „Energiewende von unten“ angegangen. So stehe nicht die großflächige Weiterleitung von Strom und Energie quer durchs Bundesgebiet im Fokus, sondern wie durch energetische Modernisierung von Gebäuden der Hebel dezentral vor Ort angesetzt und Bürger_innen an der Energiewende beteiligt werden können. Drescher erklärte, dass 40 % des CO₂-Ausstoßes aus Gebäuden kämen und hier durch Sanierungsmaßnahmen der Heiz- und Stromaufwand enorm reduziert werden könne. So verstände die InnovationCity GmbH die Förderung von Gebäudesanierung als Kernaufgabe. Dies geschehe durch individuelle Energieberatungen, in der Bottroper Bürger_innen Umrüstungs- und Finanzierungsmöglichkeiten aufgezeigt werden. Da die InnovationCity GmbH im Vergleich zu Bundesakteuren auch kleinere Umbauten fördere, sei die Quote der sanierten Gebäude pro Jahr in Bottrop mit 3,0 % knapp viermal so hoch wie im Bundesdurchschnitt (0,8 %). Dies entspreche Investitionen im Wert von ungefähr 291 Millionen Euro.



Impuls für Wirtschaft und Partizipation

Cornelia Ruhkemper MdL unterstrich, dass das Projekt InnovationCity in Nordrhein-Westfalen, im Landtag und in der Landesregierung wohlbekannt sei und Bottrop Anerkennung verdiene und auch erhalte. Burkhard Drescher fügte hinzu, dass der für das Projekt erarbeitete Masterplan nun auch in einem kompakteren Leitfaden zu Verfügung stehe und so Wissenstransfer für andere Quartiere ermögliche. So würden zur Zeit u.a. Konzepte für

Quartiere in Essen, Dinslaken und Kamp-Lintfort entstehen. Bottrop fungiere an dieser Stelle als Best-Practice-Beispiel, von dessen Erfahrung nun andere Kommunen und auch die Landesregierung profitieren könne. Oberbürgermeister Bernd Tischler führte an, dass Bottrop auch international Aufsehen erzeuge und ihm bereits Anfragen von Delegationen aus Kanada oder China vorlägen.



Cornelia Ruhkemper betonte, dass Bottrop nicht nur energiepolitisch eine „Blaupause für das ganze Land“ sei, sondern durch die zahlreichen Investitionen auch den Mittelstand stärke. Dies werde auch dazu beitragen, die Folgen des für 2018 angesetzten Endes des Bergbaus in Bottrop abzumildern und einen guten strukturellen Wandel zu ermöglichen. InnovationCity mache die Stadt attraktiver und bringe mittlerweile auch wieder Menschen und Unternehmen nach Bottrop.



Benjamin Best, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Wuppertal Institut für Klima, Umwelt und Energie, untersucht im Rahmen seiner Promotion die Rolle von Bürger_innenbeteiligung beim Projekt InnovationCity. Er erklärte, dass die Partizipation der Bürger_innen überdurchschnittlich sei und durch deren aktive Mitarbeit die Qualität des Projekts erhöht werden könne. So kämen von 400 Ideen, die der Masterplan

InnovationCity enthält, 60 aus der Bürger_innenschaft. Best unterstrich, dass die hohen Investitionen ohne die Bürger_innen kaum möglich gewesen wären. Dazu wäre Bottrop eine Art Reallabor, in dem man beobachten könne, wie die Verbindung zwischen abstrakten Zielen wie Klimaschutz und der Umsetzung auf kleiner Ebene realisiert werde. InnovationCity schaffe so ein Möglichkeitsfenster für aktive Beteiligung an Stadtentwicklung, mache Bürger_innen zu Gestalter_innen des Energiesystems und erzeuge damit auch eine demokratische Aufbruchsstimmung.



Burkhard Drescher führte an, dass die Energiewende durch Beteiligung und Partizipation auf kleinster Ebene viel besser zu realisieren sei. Weiter sei es wichtig, wie in Bottrop, auch Gebäudesanierungen von geringem Umfang zu fördern, da dies in der Summe eine größere Wirkung habe als Förderkriterien, die zwar hohe Standards setzen, aber dadurch auch eine geringere Wirkung haben. Drescher betonte, dass nur durch eine unbürokratische Politik der kleinen Schritte die ambitionierten Klimaziele, die auf höchster Ebene verhandelt werden, erreicht werden könnten.

Letztendlich ist die beachtenswerte Entwicklung des Projekts InnovationCity ein gutes Beispiel, wie die Energiewende realpolitisch und vor Ort angegangen werden kann. Partizipation und Mitbestimmung tragen ebenso dazu bei, dass Bottrop in Sachen nachhaltiger Stadt- und Klimaentwicklung mittlerweile ein international gefragter Innovationsträger ist.

Textautor: Damian Jordan

Redakteur: Martin Pfafferott, Landesbüro Friedrich-Ebert-Stiftung

Fotos: Damian Jordan, Natascha Krieger, Martin Pfafferott